

London, 12. Mai

Kapitän über eine Grenzüberschreitung der deutschen Truppen folgende Darstellung gegeben: Die deutsche Kavallerie hatte nach langer Verfolgung den Häuptling Morenga über die britische Grenze getrieben. Ein Reiter der Kapfhuertruppe wurde ausgesandt, um den deutschen Befehlshaber auf die Grenzlinie aufmerksam zu machen. Dieser habe aber das Gefecht fortgelebt; Morenga sei schwer verwundet worden und von seinen Leuten seien 27 Mann getötet und viele verwundet worden. Gegenwärtig halte sich Morenga verborgen.

In einer offiziösen Auskunft zu diesem Ereignis meldet nun die offenbar die Berliner Auffassung widergebende „Kölner Zeitung“:

Nach unserer Kenntnis der Sachlage haben die deutschen Truppen tatsächlich die englische Grenze überschritten, wobei es auf englischem Gebiete zu einem Kampf gekommen ist. Angriff des natürlichen Wunsches der deutschen Truppen, sich dieses Bandenführers zu bemächtigen, sei es erklärlich, daß alles angeboten wurde, um Morenga zu fangen. Immerhin sei eine Grenzüberschreitung nach internationalem Rechte unzulässig, weshalb die Regierung das Vorgehen der deutschen Truppenführer nicht billigen könne. Die Festmächte in Afrika sollen sich indessen darüber verständigen, unter welchen Umständen aufständische Eingeborene als Kriegsfürrende zu betrachten seien.

Das ist eine ruhige, sachliche und absolut einwandfreie Auffassung des Zwischenfalles. Wir wollen die Frage, ob gemeingefährliche Nigger, die das anmutige Gewerbe eines Straßenräubers betreiben, als kriegerische Macht irgendwie betrachtet werden können, hier unerörtert lassen. Wir betonen ausschließlich die Frage der Neutralität und erinnern an ein ähnliches Beispiel. Als im Winter 1871 die geschlagene Bourbaki-Armee auf die schweizerische Grenze zugetrieben wurde, machte die deutsche Armeeleitung der Schweiz die Mitteilung, sie erwarte bestimmt, daß jeder französische Soldat, der die Grenze überschreite, sofort entwaffnet werde. Nur, wer die Pflichten eines Neutralen erfülle, könne dessen Rechte für sich in Anspruch nehmen. Werde die französische Armee nicht an der Grenze entwaffnet, so würden ihr selbstverständlich die deutschen Truppen ohne weiteres folgen. Infolgedessen konzentrierte die Schweiz genügende Streitkräfte gegenüber Pontarlier, die die überstretenden Franzosen sofort nötigten, die Waffen abzugeben.

Genau so liegt der Fall hier. England, das an der kapitänschen Grenze nur eine Handvoll Polizisten hält, läßt jeden bewaffneten Nigger ruhig passieren, sperrt uns aber die Grenze. Nun haben aber doch wohl die Truppen einer europäischen Macht, die einen Eingeborenenaufstand eben mühsam niederkämpfen, in den Augen einer anderen europäischen Macht dieselben Rechte, wie ein räubernder Hollentotte, nämlich eine Grenze zu überschreiten, die nicht mehr die eines neutralen, sondern parteilichen Staates ist. Gewiß, jeder Mensch in Deutschland, wie in England, bedauert diese Grenzverlegung, und jeder wünscht, sie wäre nicht nötig gewesen. Sie wurde aber nötig durch das zweideutige Verhalten der kapitänschen Regierung bei der Grenzbewachung. Es war ein ultimo ratio, sollte Deutschlands Ansehen in Südwesafrika nicht zum Hinberg gespottet werden.

Die diplomatische Behandlung des Falles ergibt sich ganz von selber. Man wird in London unter Darlegung der Zwangslage den Übergriff entschuldigen. England wird zunächst Protest erheben, sich dann aber beruhigen, denn England hat Deutschland gegenüber ganz andere Sachen auf dem Gewissen als eine harmlose Grenzverlegung. Man wird also in London unsere Entschuldigung wohl annehmen.

Nach den Erfundungen des Wolffschen Bureaus ist es richtig, daß das letzte Gefecht mit Morenga auf britischem Gebiet stattgefunden hat. Von der deutschen Abteilung Beck verfolgt, hatte Morenga die Grenze

überquert und überwältigt, und da die Kavallerie ihn nicht entwaffnete und Morenga Rückkehr auf deutsches Gebiet an einem anderen Punkte der Grenze zu erwarten war, so dehnte die Abteilung Beck die Verfolgung auf britisches Gebiet aus. Die deutsche Regierung hat den Botschafter in London angeiesen, zu erklären, daß sie jedes Übertritt deutscher Truppen auf britisches Gebiet missbilligt und die in diesem Sinne bereits bei Beginn des Feldzuges dem Truppenkommando erteilten Weisungen wiederholt hat.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 14. Mai 1906.

— Für den am nächsten Mittwoch stattfindenden **Ausflug des Gemeinnützigen Vereins nach der Dresdner Heide** ist folgendes Programm festgelegt worden: Abfahrt: Mittags 11.40 nach Dresden. Ankunft: 12.40 in Dresden. Mit Dampfer oder elektrischer Bahn nach Saloppe, woselbst man sich bis 2 1/2 Uhr versammelt. Hierauf Spaziergang in die Heide, Volkspark, Wolfshügel mit Aussichtsturm, Weißer Hirsch, Louisenhof. Von Loschwitz oder Blasewitz 2 1/2 Uhr mit elektrischer Bahn nach Harzbahnhof zurück. Abfahrt nach Wilsdruff: 7.30 Uhr. Anmeldeungen zur Teilnahme sollte man bis Dienstag abend beim Vorsteher, Herrn Apotheker Tischbausch, bewirken, damit wegen der Fahrpreise Gründigung rechtzeitig das Erforderliche eingeleitet werden kann.

— Man schreibt uns: „Ich bin kein Streiter und kein Heizer und suche stets mit allen Menschen in Frieden zu leben, aber doch kommt es vor, daß ich mich über manche Dinge aufregt, ob in diesem Falle mit Recht oder Unrecht, darüber überlässt ich die Entscheidung meinen lieben Bürgern. Seit zwei Jahren besitzt unsere Stadt endlich einen Sprengwagen. Von alten Bewohnern wurde die Anschaffung für besonders gut geprägt, da die Staubplage hierzu gerade oft unerträglich war. Daß aber die Plage trotz Sprengwagens noch wie vor dieselbe ist, hätte man nicht geahnt, und besonders können die Anwohner der Straßen in der äußeren Stadt ein Trauerlied darob anstimmen. Im vorigen Jahre tröstete man die Ergrimmten mit dem Hinweis, daß zur Sprengung nicht genügend Geldmittel in den Haushaltplan eingestellt worden seien und in diesem Jahre hilft man sich damit, daß man sagt, das Trinkwasser färbi sich nach starkem Wasserverbrauch gelb. Wenn es wahr ist, was vielfach von kompetenter Seite behauptet wird, daß seit Benutzung des Brunnens im alten Elektrizitätswerke so viel Wasser da ist, daß ganz Wilsdruff überschwemmt werden kann, so erscheint die letzte Ausrede nicht gerade stichhaltig. Sogar man diesem oder jenem Herrn Stadtverordneten sein Leib, so wird man auf den Beschwerdebeweg verwiesen; darum ist auch die Flucht in die Offenlichkeit mehr als geboten. Es ergeht darum auf öffentlichem Wege an die Stadtvertretung die Bitte, die Sprengung künftig hin und zwar in den Morgenstunden so vornehmen zu lassen, daß die Staubplage doch nun endlich und für immer beseitigt werde. Jetzt fährt man beim Sprengen fast Galopp und die Hälfte der Benütze scheint noch dazu verschlossen gehalten zu werden, für späterhin sollte man die Gangart der Pferde zügeln, alle Ventile öffnen und dadurch eine intensive Sprengung herbeiführen. Vielleicht veranlaßt dieser Hinweis zu weiteren Neuheiten.“

— **Was kostet ein Blitz?** Mit Zugrundelegung des Preises, den die Elektrizität, wie sie von den Elektrizitätswerken geliefert wird, heute durchschnittlich besitzt, muß sich der Geldwert eines Blitzstrahls berechnen lassen, wenn man seine elektrische Energie kennt. Ein Ingenieur in Brüssel hat einen derartigen Versuch gemacht; seine Berechnung ist in dem Bulletin der Belgischen Gesellschaft für Astronomie veröffentlicht worden. Er hatte sich seine Aufgabe so gestellt, daß er die Kosten der Elektrizitätsmenge ermittelten wollte, die nötig wäre, wenn man eine

elektrische Entladung von dem Blitz künstlich erzeugen wollte. Die Untersuchung von einer Brücke gewisser eisenhaltiger Gesteine, welche gemacht worden waren, elektrische Spannung eines Blitzes Ampères anzunehmen seien. In die Unterstadt eine noch viel stärkere Gestein, das zur Untersuchung in einem ziemlich erheblichen Abstand befand, wo der Blitz eingeschlagen. Bei einer Durchschlagung in der würde die Leistung der Blitzenergie Kilowattstunden zu schätzen sein. Ein Kilowatt zum niedrigsten Preise, zu durch eine besonders günstige Stromquelle der natürliche Kraft eines Wasserkraftes von Dampfmaschinen, erzeugt werden etwa 1 Pfennig, so ergibt die Gesamtsumme 277 Mark. In den Großstädten der Wasserkräft nicht zur Verfügung steht, um Energie der Städte zur Erzeugung von Elektrizität zu bringen, geht das Kilowatt bis zu einem Pfennigen hinauf, und wenn man diesen Preis legt, würde der Elektrizitätswert eines Summe von rund 11000 Mark erreichen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 1.

Für die heute eröffnete dritte diesjährige Periode des Königlichen Schwurgerichts Dresden trug noch die Verhandlung gegen den H. Arno Hoffmann aus Leipzig-Neudorf wegen bestohlenen Betriebs und in einer Wiener Irrenanstalt ist, sollen bekanntlich den Versicherungsbeamten Hartmann ermordet haben. Bekanntlich wurde des Ermordeten am 12. Februar d. J. in einem Saal des Grundstücks Nr. 14 am See aufgefunden. Die Handlung findet Dienstag den 21. Mai statt. — Als schworer für diese Sitzungsperiode wurde u. a. Privatgericht in Niederrötha ausgelost.

Der Arbeiter Jaedel in Dresden beging schwerste Sittlichkeitsverbrechen an jenen vier noch jugendlichen Töchtern. Als die geängstigte Mutter nicht mehr aus

noch ein wußte, brachte sie die Verbrechen ihres Gatten zur Anzeige. Jaedel wurde vom Landgericht zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Chorverlust verurteilt. Ein Mann, der Pfandchein verzeichnet. In einer Wohnung der Frauensteinerstraße in Freiberg wurde eine goldene Damenuhr mit Kette gestohlen. Der Verdächtige der Täterschaft lenkt sich auf einen zur kritischen Zeit in der fraglichen Wohnung anwesend gewesenen Stolperer, nach dessen Weggegangen auch die Uhr verschwunden war. Der Verdächtige wurde noch am Nachmittage erlangt, die Uhr aber nicht mehr bei ihm vorgefunden, wohl aber war er im Besitz eines Pfandscheines, den er, noch ehe er verhindert werden konnte, im Plunde verschwinden ließ und schließlich mit vieler Auffrengung verschloßt, um dadurch den Beweis seiner Schuld zu befehligen. Seine Manipulation konnte ihm jedoch nichts mehr helfen, da bereits festgestellt worden war, daß die gestohlene Uhr von einem Handarbeiter im Auftrage des Diebes verändert worden war. Auch der Verpfänder wurde noch an denselben Abend erlangt und gleich dem Diebe vorläufig festgenommen, weil er wegen Ohnmacht in Frage zu ziehen war.

Der Deserter vom „Potemkin“, von welchem jüngst in den Blättern wiederholt die Rede war, ist, nachdem er sich in Plauen i. B. erholt und gefrischt hatte, bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen worden. Er hat seine Wanderung nach der österreichischen Grenze fortgesetzt. Wie in Altenburg, Gera, Greiz und Plauen hat der Mann auch in Eger Bekanntheit mit der Polizeibehörde gemacht. Auf der dortigen Wache wurde festgestellt, daß der Russische Matrose und nach Tiflis zuständig

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und dann gingen sie alle ins Esszimmer, wo der tüchtigste gedekt war und die beiden älteren Damen gen sich in das anstoßende Kabinett zurück, welches dem verstorbenen als Arbeitszimmer gebient.

Joseph Ebern und Maria waren beide ganz beschäftigt, Karl's Schwester anzutunnen, die in der Tat eine eigentümliche Schönheit war. Maria von Wazlaw ihrer blonden Frisur bildete einen lebhaften Gegenzug zu der Cousine; zum Glück ahnte sie in ihrer heutigen

Schönheit nicht, wie ungünstig derselbe ihr war. Bischa und zierlicher und außerordentlich anmutig in Haltung und Gebärde. Marias stolze Haltung, stattliche Figur sahen plötzlich erb und beinahe

Bischas Gesicht war sein und regelmäßig geformt, aber der liebliche echt mädchenhafte Ausdruck

ganz unbewußte Durchgeistigkeit der Büge war höhere Teil ihres Reizes, den die seltsam goldigen Augen noch unterstützten. Marias Teint war

hart und durchsichtig, wie er zu dem blonden Haar und den Augen paßte, Bischa entschieden braun und von diesem wundersamen Kastanienbraun, das so schön ist. Sie trug es in einer sehr

losen Weise aufgesteckt, aber es hing in der Luft, die sich dem Zwange entzogen hatten, um

zu stoffen.

vergab sich völlig in dem Anschauen und schämte sich beinahe dieses vielleicht

als Maria mitten aus dem lebenswichtigen Augenpaar fuhr und ihm entsezt den Auftrag mitnahmen.“

„In Brief schreiben, Baroness?“

bot er sich um so höflicher an, als er Bischa eben in seinem Innern den Preis der Schönheit zuerkannt.

„Ah ja, wenn er das wollte! Sie würde ihm so dankbar sein!“

Und nun gab es wieder ein heiteres Plaudern und Lachen. Er mußte doch die Maße erst haben, um sie Neuerter mitzuteilen.

Mit Mühe wurde das Meternahm herbeigeschafft, Bischa war sehr geschickt, die Baronin mußte auch kommen und dann wurden alle Maße kunstgerecht genommen und notiert, bis endlich Graf Joseph mit aller Zuversicht an das Werk ging und den Brief verfaßte.

Sie wurden beinahe lustig. Wäre nicht die ernste kleine Frau von Frobburg gewesen, auf die man Rücksicht nahm, kein Mensch hätte denken können, daß da oben der Herr des Hauses auf dem letzten Lager ruhte.

Vier Tage später wehte vom Turme des Schlosses Kleinano die große Trauerrahne, am Eingangstor standen rechts und links die tief schwarz gekleideten Wappenhörde, Trauerröcke verhüllten die hohen Kandelaber von meisterhafter alter Schmiedearbeit und ein schwarzer Teppich bedeckte die Stufen der Freitreppe. Drinnen die Halle mit den Siegesstrophäen und Wappenschildern längst dahingegangener Grafen Ebern war schwarz ausgeschlagen und von der Galerie, die stockwerk hoch um diese uralte Halle lief, wollten breite Trauerläufe bis zum Boden herab.

Eine sehr vornehme Gesellschaft Leibtragender hatte sich um die Abendstunde dieses rauhen Herbsttages hier um den bereits geschlossenen Sarg geschart, lauter große Herren des Landes, berühmte deutsche und tschechische Namen.

Im Hintergrunde des durch zwei Stockwerke gebenden Raumes war ein Altar erbaut, an welchem der Bischof des Sprengels unter Assistenz und im Beisein vieler Geistlichen eine Totenmesse abhielt, der Duft unzähliger Kränze und unzähliger Wachskerzen erfüllte die Luft und

legte sich schwer auf die Brust der Anwesenden. Zu Händen des unter Kränzen und Palmwedeln fast ganz verschwindenden Sarges ragte wieder jenes kostbare hohe Kreuz von Ebenholze mit dem Christusbild von Elsenbein, das schon seit zwei Jahrhunderten kostbares Eigentum der gräßlichen Familie war; hier in Kleinano, wo es sorglich gehaltene Gewächshäuser gab, wie überhaupt alles vollkommen im herrschaftlichen Stil und aufs Beste gehalten war, hatte man die schönsten Palmen und Lorbeerbäume zur Umrahmung des Sarges verwendet, und das flackernde Licht der hohen silbernen Armleuchter spiegelte sich in den schweren Silberstückerei der wappengeschmückten Sargdecke so weit man vor Kränzen etwas davon sehen konnte.

Die Damen des Hauses standen zu Händen am Eingang der beiden Enkel des Geschiedenen und hörten mit ernsten Mielen auf die gewundene Rede des Geistlichen, der sich ehrlich bemühte dem Toten so viel Vortreffliches nachzurühmen, wie man irgend verlangen konnte. Aber wie das so richtig heißt: „Wenn ich mit Menschen und mit Engeln redete und hätte der Liebe nicht“, so blieb sein Bemühen ohne Erfolg, kalt und stumm jedes Herz der Hörer.

Und dann reichten sich die Trauergäste zum Begräbnis nach dem Mausoleum; die nach alter Sitte mittelalterlich kostümierten Träger des Sarges, die ganze Pracht, welche aufgewendet worden, dem toten Herrn die letzte Ehre zu erweisen, die feierliche Weihe der Kirche, dargeboten durch die vornehmsten Geistlichen der Provinz, die ganze Reihe der ersten Männer und großen Herren des Landes, alles, alles blieb nur ein leeres Schaugepränge, von dem sich manche der Anwesenden bewußt waren, der alte Graf Ebern hätte nichtachtend und höhnisch zu diesem Brum geklatscht.

Das Wetter hatte sich beruhigt; der Himmel sich aufgehellt.

Tief nach Westen zu schwante die dünne Mondfischel, einzelne Sterne leuchteten und durch die Wipfel der Bäume

Stadt eingang als Kellner geführt, aber keine Be-
lebung konnte da er nur die russische Sprache ver-
stehten. Der Kommissar Lucas wollte, da der Flüchtling der
Bauern überdrum bedürftig schien, diesen in das
aufzunehmen. Doch wurde die Aufnahme
in die Vorrichten den Besitzes enthalten,
da man Unterkunft finden können, wenn sie
gewollt sind, die zur Deckung der
Auswirkungen ausreichen. Der Flüchtling musste
diese Zeiten vielleicht dazu beitragen,
als dass Marienbad und Karlsbad weiteren
Kranken zu bewegen, durch Spenden
in einem Spital zu ermöglichen.
Von diesen Spitälern des Panzersturfs
wurden seinerzeit von Rumänen freier
worden war. Aus seinen Papieren ergibt
sich eine Zeit Rumänen, Serben, Österreich,
Deutschland durchwandert hat; fast über-
all auch in dieser Angelegenheit von der
Prasse üblicherweise als verlorenen
in seinem Horizonten behilflich gewesen.
Am 8 Uhr. Vadenholzses in
wohl nur noch eine Frage der Zeit sein,
wurde ein günstiges Resultat ergeben hat.
Die für den 8 Uhr-Vadenholzses in
100 Stimmen abgegeben. Gegen den jüchen
sich vor allem die Vereine der Zigarren-
Stimmen aus. Auf dem Gewerbeamt
die persönliche Abstimmung der Stimmen
es 8500 gibt, in die Wege geleitet und
7000 Stimmen abgegeben worden. Das
darauf über nicht noch aus. Da zur Ein-
nur 4666 Stimmen erforderlich sind, 4600
aber bereits allein von den Vereinen vor-
führung so gut wie gesichert.

Erstes Becher geht der Stadtrat in Adorf
gibt folgendes bekannt: Wir haben
diejenigen öffentlichen Wirtschaften, in
eines Monats an mehr als 5 Tagen
hinaus Gäste verkehrt haben, ohne dass
vergängen dafelbstattgefunden, die
auf 2 Uhr nachts 6 Monate lang festzu-
machen sich deshalb alle diejenigen, welche in
Wirtschaften länger als bis 2 Uhr nachts
der Wirt oder ein Polizeibeamter sie
aufgefordert hat, nach § 365 des Deutschen
strafbar

Frauen als Soldaten.

Geschichten von Frauen, die versieben den
Krieg folgen, oder für das Vaterland
durch im Umlauf, aber historisch begründet
dieser Erzählungen. Sicherlich haben
des Altertums viele Frauen, durch
Impulse getrieben, die Gefahren und Aben-
handwerkes auf sich genommen, jedoch
Schlachtfeld oder die Männerkleidung
Namen, deren sie sich bedienten, haben
verborgen. Edward G. Holden
New York Tribune von einigen weiblichen
topfere Taten in die Annalen der
genommen sind. Die letzte unter diesen
wohl Helena Smelto, die im russisch-
einem Hospital zu Mugden als
wurde. Als Tochter eines Wladivostocker
lernte Helena die mandjurische Sprache von
ihres Vaters Laden eignete sie sich
an. Von Kindheit an hatte sie grohe
das Reiten auf wilden Pferden und
wohl zu gebrauchen. Mit 18 Jahren
dem Namen Michael Nikolajewitsch als
den Grenztruppen ein. Während des
sie dann Proben von außergewöhnlicher
wurde schließlich bei Mugden verwundet.
Ihr Geschlecht Jahre hindurch verheimlichte

Kirchennachrichten für Wilsdruff.

Monat April.

Getauft: Heinz Georg, Sohn des Theodor Julius
Gustav Nicolaas, Uhrmacherstr., bier — Annemarie
Mathilde Gertrud, Tochter des Wilhelm Johann Peter
Brauchmann, Prokurist, hier — Fedor Helmut, Sohn
des Alfred Paul Rake, Dekorationsmaler, hier — Emma
Gertrud, Tochter des Otto Paul Jahn, Holzbildhauer's,

Der Majoratserbe war nicht gekommen. Man konnte
nicht einmal rufen le roi est mort — vive le roi, denn
der neue Herr trieb sich Gott möchte wissen, wo? in Asien
herum als Teilnehmer einer Expedition zur Erforschung
von Europäern betretenen Gegenden. Wer konnte
wissen, ob er überhaupt noch lebt? Seit langer Zeit
vermisste man Nachricht von der Expedition.

Leiderhaft, die ganze Familie gab so viel Anlass
zum Abselzen. Da war doch außer den Frohbergs
kein Zweig des Geschlechts der Eber, welcher nicht allerlei
Mizwuchs aufwies.

Aber die Frohbergs — alle Achtung! Wenn ihr
Adel auch noch sehr neu war, es steckte doch in ihnen ein
kräftiges Kernholz; der alte General hatte es bewiesen.
Burkard, so jung er auch noch war, irug bereits den Preis
der Hochachtung unter dem jüngeren Geschlecht und wäre
sein Vater nicht allzu früh an der schlecht geheilten Wunde
gestorben, so hätte er es sicher weit gebracht. Die arme
kleine Frau von Frohberg! sie hatte doch auch so gar
nichts vom Vater! wirklich alzu wenig! Da verstand
ihre Cousine Wazlaw besser zu repräsentieren! Das arme
Weib! nichts hatte ihr Mann ihr zurückgelassen, nichts als
die fünf Kinder, keinen Kreuzer! Ihr eigenes väterliches
Erbe, auch nicht wenig, hatte der Wazlaw auch noch mit
durchgebracht. Nun ja, sie hatte ihm stolt geholfen!
Die guten Leutchen lebten in dulcijubilo und besser wie
mancher Fürst, bis das Geld „alle“ war. — Jetzt mußte
man sie mit durchschleppen; sie und die Kinder fielen dem
Universalerben zu. Wer es nun sein möchte? Doch sicher
nicht dieser Graf Joseph, der zum Begräbnis gekommen?
Wenzel Kallstrom hatte ihn vorhin begrüßt, kannte ihn
von Wien her, will aber nichts über ihn sagen, zuckt die
Achseln. Na, ein fetter Kerl ist er, ein ganzer Kavalier
und wenn seine Frau Mutter auch eine fröhliche Lebe-
dame war, ihr Adel ist erwiesen, es fragt sich noch, ob
der alte Despot das Recht hatte, seinem Sohn Franz das
Majorat absprechen zu lassen und ihn, wie man sagt, zu

hier — Wilhelm Paul, Sohn des Max Paul Richter,
Tischler's, hier — Willi Walter, Sohn des Willy Schwarz,
Tischler's, hier — Alma Elsa, Tochter des Heinrich Gustav
Breitler, Schuhmacher's, hier — Friedrich Bruno,
Sohn des Max Carl Möbius, Tischler's, hier — Johannes
Rudolf, Sohn des Wilhelm Gustav Müßbach, Tischler's,
bier — Hedwig Johanna, Tochter des Richard Bruno
Emmrich, Schmiedestr.'s, hier — Auguste Alma Mag-
dalene, Tochter des Johannes Georg Heinrich Heinrich,
Schreibefest's, hier — Hermine Lina Charlotte, Tochter
des Heinrich Karl Gustav Josiger, Schieferdeckerstr.'s,
hier — Anna Martha, Tochter des Hermann Otto Mai-
wald, Kutscher's hier — Hierüber: ein unehel. Sohn
Alfred Max.

Gebaut: Otto Paul Adam, Wirtschaftsbewerber,
hier und Selma Minna Porisch, Wirtschafterin, hier —
Karl Heinrich Paul Kreißner, Tischler, hier und Martha
Thekla Altmann, Haushälter, hier — Andreas Lamanta,
Arbeiter, hier und Auguste Wilhelmine Hartelt, geb.
Diez, hier — Georg Martin Birnstengel, Biegelbinder,
Elsterwerda und Anna Lina Wohlisch, Büzmacherin,
hier — Gustav Wilhelm Sohmann, landwirtschaftlicher
Arbeiter, hier und Anna Maria Martha Eiseler, Dienst-
magd, hier.

Gestorben: Amalie Auguste Müdiger, geb. Schumann,
hinterl. Witwe des Carl August Müdiger, Tischlerstr.'s,
Oberpesterwitz (zur Bestattung nach Oberpesterwitz überführt),
80 J. 5 M. 2 T. alt — Friederike Wilhelmine Grütze,
Waschfrau, hier, 59 J. 7 M. alt — Marie Auguste
Spanh, geb. Böhme, Ehefrau des Carl Gottlieb Spohn,
Handelsmann's, hier, 59 J. 5 M. 20 T. alt — ungetaunt
verstorben Sohn des Carl August Günther, Tischler's,
Grumbach.

Nossener Produktionsbörse

am 11. Mai 1906.

	1000 kg M. Pf. Mt. Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.
Weizen hief. alt	171 — 176 — 85 14 30 : 14 80
neu	— 159 — 164 — 80 12 60 : 13 —
Roggen hief.	156 — 166 — 70 10 85 : 11 10
neu	155 — 160 — 50 7 70 : 8 —
Gerste Brau.	180 — 50 — 50 7 30 : 9 25
Futter	— 70 — — —
Hafer neu	14 50 — 50 7 70 : 5 85
alt	— 18 50 — 50 7 —
Futtermehl I 100	14 50 — 50 7 30 : 5 60
II	18 50 — 50 7 —
Roggencleie	11 30 11 50 50 5 75 : 5 85
Weizenkleie grob	11 20 — 50 —
Maisklärner grob	— 50 6 75 : 7 60
Maischrot	— 50 7 75 : 8 60
Heu	per 50 Kilo von M. 2.75 bis M. 3.25
Schüttstroh	50 : 1.90 : 2.
Gebundstroh	50 : 1.70 : 1.90
Kartoffeln	50 : 1.50 : 2.

Marktbericht.

Meißen, am 12. Mai. Butter, Kilo 2.30—2.50 M.

Gänse, Pfund — Pg.; Hasen, Stück — M.; Eier

Stück 6 Pg.; Ferkel (73 Stück), Stück 16—30 M.

Getreidepreise am 12. Mai 1906

	per 100 Kilogramm
geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität	niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.
Weizen	17,00 17,30 17,40 17,80
Roggen	— 16,20 16,50
Gerste	13,00 14,00 14,10 15,80
Hafer	15,00 15,80 15,90 16,70 16,80 18,00

Die Meinung eines asthmatischen Arztes

über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-

Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

Ich kann nicht genug danken für die gesäßige Sendung des

Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer

an Asthma zu leben hatte. Die Wirkung war eine

vorzugliche. Dr. Schäfer, Apz. Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1.50 oder den

Carton Cigarillos M. 1.50 Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

enterben! Fragt sich noch sehr! Der arme Franz hätte
nur nicht bei Agram fallen sollen, so würde der sich seines
Erbes schon gewehrt haben. Der ganze Leichtsinne der
Frau dokumentierte sich in der sträflichen Gleichgültigkeit,
mit welcher sie ihrem Sohn das Erbe nehmen ließ.
Selber reich? Na, was sie übrig gelassen, soll der liebens-
würdige Schwerendier Graf Joseph bereits verputzt haben!
Es ist ein schändhafter Gedanke, daß sie nun warten
und warten müssen, in gräßlicher Angst, was der Alte
in seinem Testamente angestiftet?

Das war die so ziemlich der Inhalt aller Gespräche
derer, die jetzt nach und nach beim Schlosse anlangten
und, von ihren Dienstern erwartet, sich eilig durch Bürsten-
striche über Kleider, Haar und Bart salonsfähig machten.

Graf Josephs Talent für derartige Anordnungen
hatte in der Tat außerordentlich geleistet.

Keiner von den Herren brauchte noch einmal die
Trauerszene wieder zu betreten. Durch einen Seiten-
flügel schritt man über hellerleuchtete Teppichbelegte Gänge
und Treppen und durch lange Reihen vornehm ausgestatteter
Zimmer nach dem großen Saal, der zum Empfang
diente und dessen mit rotem Seidenstoff bezogenen Wänden das
Licht der Kristallkronen weich u. gedämpft wieder zurückwarf.

Brächtige Gemälde in breiten Goldrahmen deckten
die Wände, kostbare Teppiche den Fußboden, dessen Parkett-
einlagen nur zum Teil verhüllend. Überall sah man
alte Bronzen, Marmorkunstwerke und sonstigen kostbaren
Schmuck auf Tischen und Borden und wenn auch alle
diese Pracht eine altmodische war, für welches die Leuden
sich kein rechtes Verständnis besaßen, so wirkte sie
doch anheimelnd und wohlthwend.

Nichts erinnerte mehr an die düstere Trauer des
Tages, nichts, als die schwarzen Gewänder der Damen der
Familie, vor denen die zwei jüngeren in der Tat jetzt eben
erblüten Rosen glichen und die Augen aller dieser Männer
auf sich zogen.

(Fortsetzung folgt.)

Zucker-Honig,

ganzes Glas 48 Pfg.
ausgewogen Pfund 43 Pfg.
in blauen emaillierten Kochtopfen,
circa 5 Pfund Inhalt, nur
1.95 Pfg.

Kochtopf umsonst.

Honig-Sirup,

ganzes Glas 38 Pfg.
Sirup mit Himbeergeschmack,
ganzes Glas 35 Pfg.

Chokoladen-Onkel.



Fortwährender Eingang von
Neuheiten!

Herrenwäsche

als

Kragen,
Chemisette,
Manschetten,

hoch-
elegante

Kravatten

empfiehlt billig

Theodor Andersen

Wilsdruff, Dresdenstr. 67.



Gurken-
und Tomaten-Pflanzen,
sowie diverse Sommerblumenpflanzen
empfiehlt Aug. Zimmermann, Handelsgärtner.



wenn Sie Ihre Fahrradreparaturen (Vernickeln und Emaillieren) nicht in den
„Glück Auf“ Fahrradwerken
Oberschaar No. 12 bei Freiberg i. S.,
machen lassen.

Neue Fahrräder und alle Zubehörteile
in grosser Auswahl und spottbillig. — Preisliste
gratis und franko.

Bims die Hand mit Abrador



Von Mittwoch, den
16. ds Mts. ab stellt ich
wieder eine grosse Aus-
wahl

vorzüglicher

Milchkühe,

(hohe Qualität), hoch-

tragend und frisch-

melkend, zu sehr er-

mäßigten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg.

E. Rätscher.

Telephon 96

1 Garten-Grasmähmaschine,
1 Waschmaschine,
1 Bornständler (Holz)
billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger

Holzmaler,

selbständig arbeitet d. per sofort gesucht.
Möbelshk. Fried. Krebs,
Wernigerode a. Harz.

Gebr. Kinderwagen

u. guter. Kinderkorb m. Gestell zu
verk. Höhestr. 134 V. v. r.

Eine Kuh

nahe zum Kalben m. zu verkaufen bei
Schubert in Kleinönberg Nr. 4.

Liefer-scheinbücher

empfiehlt
die Druckerei dieses Blattes.

Herzlicher Dank.

Es sind uns am Tage unserer goldenen Hochzeit so viele
Beweise herzlicher Liebe und Achtung zu teil geworden, dass es
uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sprechen hier-
durch Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Wolke unsern
innigsten Dank

aus.

Wilsdruff, den 13. Mai 1906

Karl Aug. Klemm sen.
und Frau.

Missionsfest.

Der Neukirchener Missionsverein eröffnet, so Gott will, sein Jahrestest
am Sonntag August, 20. Mai, in der Kirche zu Rothschönberg zu feiern. Gottes-
dienst beginnt nachmitt. 3 Uhr, Prediger Herr Pfarrer Paul Lorenz für den. In der Nach-
versammlung: Herr Missionar Götzsch.

Zahlreicher Beteiligung lädt Herzlich ein

der Vorstand.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd im diesigen Jagdbezirk Altenberga soll
Donnerstag, den 31. Mai, nachmittags 6 Uhr
öffentl. im Wege des Meistbotes, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den
Citanten und der Ablehnung sämtlicher Gebote, auf die Jahre 1906—1912 verpachtet werden.
Pachtlustige werden gebeten, ihre Gebote schriftlich beim Unterzeichneten einzusenden.

Hugo Lößner, Jagdvorstand.

Oeffentl. Katholischer Gottesdienst zu Wilsdruff (Schlosskapelle)

findet heuer statt:

den 20. Mai,
" 17. Juni,
" 8. Juli,
" 26. August,
" 23. September und
" 21. Oktober, 1/2 Uhr vorm.

Deuben, den 4. Mai 1906

Georg Krahl, Pf.

Bekanntmachung.

Infolge ständiger Zunahme meiner Praxis sehe ich mich
veranlasst, meine Sprechzeit in Wilsdruff bedeutend auszudehnen.
Zu meiner Unterstützung habe ich mich mit meinem bisherigen
Assistenten, Herrn F. Kletzsch, assoziiert und werden wir nunmehr

jeden Mittwoch (Herr F. Kletzsch)

und

Sonnabend (ich persönlich)

von 1/2—1/2 Uhr Sprechstunden abhalten und dieselben nach Be-
darf auf noch mehrere Tage ausdehnen.

Th. Hauswald's Zahnpraxis,

Dresden-A., Breitestr., Ritterhof.

Filialpraxis in Wilsdruff (am Markt.)

Die Vögel brüten! Sperrt die Katzen ein!



2.40

Graue Drell-Hosen,
weisse Satin-Hosen

empfiehlt

Emil Glathe,
Wilsdruff.

Eine Wirtschaft in Wilsdruff
mit 21 Scheffel Land u. neuen Gebäuden
ist veränderungshalber sofort zu ver-
kaufen. Adresse zu erfahren in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Das Hausgrundstück
No. 16, Neutanneberg, mit Garten und
Feld ist wegen vorgezogenen Alters sofort
zu verkaufen.

Eine kleine
goldene Brosche
mit schwarzem Stein am Sonnabend
zwischen 5 und 6 Uhr nacht. vom Amts-
gericht bis zur Dresdnerstraße verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in der Exp.
ds. Blts.

Feinsten
Zucker-Syrup

à Pfund 20 Pfg.

Honig-Syrup

à Pfund 32 Pfg.

in 10 Pfund-Eimern à Pf. 28 Pfg.

empfiehlt

Hugo Busch.

Riesen Saison-Ausverkauf.
ff. Rosenbouquets, 30 Pfg. — 2 M.

ff. Hutranken, von 15 Pfg. an,
einzelne Blumen, von 10 Pfg. an,
weiße Reiher, 20 Pfg. — 2 M.

schwarze Perlstühle, 10 — 60 Pfg.
garantie echte lange
Straussfedern, mit starkem Kiel,
40—50 cm lang, Stück 2, 3, 4 M.

Kurze Strassfedern, 3 Stück 10 Pfg. u. 1 M.,
lange Federboas, 2 M. — 35 M.

Hesse, Dresden, Scheffelstraße.

Ein Logis,
St. St. St., sofort oder später zu bez.
Zellaerstr. 16.

Restaurant Forst
Dienstag, den 15. Mai
Schlacht

früh 9 Uhr Mittag
frische Wurst, grüne Soße
und Sauerkraut, sowie Gallerie
wozu freundliche Einladung.

Hermann Z.

Achtung Schützen
Zu meinem heute Dienstag
stattfindenden

Schützenbierabend

lade alle lieben Schützenbrüder
ein.

Gleichzeitig aufzufallen
auf Sauberste vermittelten
freundlichen Benennung.

Restaurant Ton

Zu ihrem Mittwoch, den

stattfindenden

Kaffeekränze

erlaubt sich hiermit freundlich
Selma St.

Bei günstiger Witterung im
NB. Von nachm. 2 Uhr
gebackenen Kuchen sowie W.
Salat.

Freiw. Feuerwehr

Herrn abend 1/2 Uhr
Übung.
Das kommt

Alle Sorten

Oelfarben

die und streichfähig
Maler- und Maurer-

Copal-, Bernstein- und
Lacke, und

Terpentine, Firnis

Cement, G

empfiehlt in besten Qualität

billigsten Preisen

Bruno Gerle

Radler-Hose

Radler-Strümpfe

Sweaters

Gamaschen

Sport-Gürtel

Rucksäcke

sehr preiswert bei

Emil Glathe, Wilsdruff

Rückenfutter

Marke Weesensee

Bruchreis und

Cinquantine-Mais

gemischt

Taubenfutter

empfiehlt billig

Hugo Busch

2 schöne Fohlen

2 und 3 Jahre alt

verkauft billig

Heinrich Lutz

Chilisalpe

empfiehlt zum billigen Zuschlag

P. Heinzmeyer

Kesselsdorf

4000 M.

als 2. Hypothek auf ein
stück, in schöner Lage Wilsdruff
halber zu leihen gesucht.

N. N. 10 in die Exp. d. Bl.

Roggensack

gegen sofortige Kasse kann ich

Heinrich Henckel

Deuben, Bez. Dresden

Hierzu eine Bei

Beilage zu Nr. 57 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Kurze Chronik.

Ein grausiger Fund. Frankfurt a. M., 11. Mai. Ein grausiger Fund wurde bei dem diesigen Spediteur Messinger vormittag gemacht. Vor etlichen Wochen erschien Spediteur ein sehr elegant gekleideter Herr und dort für drei Monate Lagergeld für einen Koffer, der Bahn als Eigentum aus Bab Wildungen kommen. Nach einigen Tagen traf der Koffer ein und wurde Güterschuppen der Firma aufgestellt. Seit einigen machte sich in dem Lagerraum ein penetranter Geruch aus dem Koffer drang, öffnete bemerkbar, der heute morgen so arg wurde, daß eine Untersuchung der lagernden Güter vornahm. fand, daß der Geruch aus dem Koffer stammte, gewaltsam und nach Entfernung einiger Kleidungsstücke stieg man auf eine weibliche Leiche, die völlig mit Blutkalk überzogen war. Die Leiche war vollkommen in Verwesung übergegangen, die Füße nicht mehr zu erkennen. Die Identität der Leiche noch nicht festgestellt, man vermutet aber in ihr eine Handwerkerin.

Ein Unglück kommt selten allein. Köln, 11. Infolge Brandstiftung brannte bei Haan eine Wohnung niederr. Die Frau des Besitzers starb vor Schreck.

Zum Silbersunde auf Schloß Basedow. Vermittlungsergebnis ist das gegen die Dienerschaft gerichtete Brandstiftung eingestellt worden. Dagegen hat Staatsanwaltschaft des Landgerichts Güstrow die Verhandlung gegen die Fürstin Wrede eröffnet.

Von der Gattin verbraunt. Ein schreckliches Ereignis hat sich in Brette, in der Nähe von Le Mans ereignet. Das Haus eines alten Ehepaars, namens Venier, brannte nieder, und den Anstrengungen der herbeigeeilten Nachbarn gelang es nur, die Frau Dienstmagd aus den Flammen zu retten. Insgebracht, hauchte die Frau bald den letzten Atem aus. Die Leiche ihres Gatten wurde halbverkohlt in dem fast völlig niedergebrannten Hause aufgefunden. Zuerst glaubte man, daß der Brand ein rein zufälliger sei, doch erregte ein starker Petroleumgeruch den Verdacht. Man stellte Nachforschungen an, und nahm die Frau ins Gebet, die schließlich zitternd gestand, daß sie zu dem grausigen Entschluß gekommen sei, ihren Mann, während der Mann schlief, mit Petroleum zu verbrennen. Sie hätte in Gemeinschaft mit einer Freiwilligen unter das Bett geschoben, sich dann getrunken und das ganze in Flammen gesetzt. Da

durch das brennende Petroleum sich sofort Dämpfe entwickelten, wurde die alte Frau ohnmächtig und erlitt schwere Brandwunden. Die Magd die auch eine Reihe von leichten Verletzungen erlitten hat, wurde ins Hospital gebracht, wo sie sich unter polizeilicher Bewachung befindet, da sie als Mitiäterin Frage kommt.

Aus Eisersucht. Kassel, 12. Mai. Bei Altenhundt im Sauerland wurde ein junger Mann von zwei anderen aus Eisersucht toteschlagen. Die Täter sind verhaftet.

Raubmord. Frankfurt a. M., 12. Mai. Ein Zuhälter beraubte und tötete den Arbeiter Mackenohl und warf die Leiche in den Main. Der Mörder ist verhaftet.

Mord und Selbstmord. Nürnberg, 12. Mai. Der Kaufmann Engelberger erschoß den früheren Sägewerksbesitzer Böhle und tötete sich selbst durch einen Revolverschuß. Das Motiv zu dieser Tat ist noch nicht ermittelt.

Die Bluttat eines Wahnsinnigen. Frankfurt, 12. Mai. Eine furchtbare Bluttat wurde gestern nachmittag in den späten Nachmittagsstunden begangen. Der Arbeiter Peter Altendorf wurde plötzlich bei der Arbeit wahnsinnig, überfiel seinen Polier Adam Krapp und versehrte ihn mit seinem Hobelmesser mehrere Schläge in den Nacken und auf den Kopf. Der Hals wurde beinahe durchschnitten. Dann schnitt sich Altendorf mit dem Messer selbst die Pulsadern und die Luftröhre durch. Er liegt hoffnungslos im Krankenhaus. Der Polier war auf der Stelle tot.

Der Graf als Giftmischer. Budapest, 12. Mai. In dem mehrfach erwähnten Mordprozeß gegen den Grafen Nayhaus wird die Verhandlung in der ersten Woche des Monats Juni stattfinden. Die Voruntersuchung ist abgeschlossen; sie ergab, wie vorauszusehen war, daß Graf Nayhaus dringend verdächtig ist, Frau Venierly ermordet zu haben, um ihr Vermögen an sich zu bringen.

Vermischtes.

Der Frauenmörder von Marrakesch. Aus Marokko kommen jetzt Einzelheiten über eine Reihe haarsträubender Verbrechen, die von einem Flickschuster in Marrakesch, der Hauptstadt Marokkos verübt worden sind. Die Entdeckung geschah durch Zufall. Vor einigen Tagen fand ein Mann beim Vorübergehen an einem Trödlerladen im Schaufenster die Kleider seiner jungen Tochter, die vor kurzem verschwunden war. Der Trödler konnte die Frau angeben, die ihm die Kleider verkauft hatte. Diese Frau wurde in dem Laden eines Flickschusters, mit dem sie zusammen lebte, gefunden. In

dem Laden herrschte eine dumpfe Atmosphäre. Als man die Lumpen in einer Ecke durchwühlte, fand man einen Frauenkopf der bereits in Verwesung übergegangen war. Daraufhin riß man den Boden des Ladens auf und fand nacheinander 23 Frauenköpfe. Bei einer weiteren Durchsuchung der Wohnung des Flickschusters wurden noch 16 Frauenköpfe entdeckt. Es wurde nun festgestellt, daß mehrere junge Mädchen ermordet wurden, die bei dem Flickschuster kleinere Reparaturen vornehmen ließen. Die meisten der Opfer aber waren junge, leichtfertige Mädchen, die von der erwähnten Frau dem Flickschuster zugeführt wurden unter der verlockenden Versprecheinung, der Mann sei kein Flickschuster, sondern in Wahrheit ein reicher Bankier. Sie versprach den Mädchen reiche Geschenke. Auf diese Art gelang es ihr, viele junge Mädchen in die Wohnung des Flickschusters zu locken, der sie alle der Reihe nach ermordete und beraubte. Die Leichen wurden zerstückelt und versteckt, und die Frau verkaufte unter der Hand die Habe der Unglücklichen. Der Flickschuster gab vor Gericht an, er hätte die jungen Mädchen aus Empörung über ihren schlechten Lebenswandel ermordet, und versuchte seine Mordtaten mit moralischem Fanatismus zu decken. Die Bevölkerung von Marrakesch, die sich in der größten Aufregung befindet, glaubt, daß die Zahl der Opfer noch eine weit größere sei. Nachdem das Gericht den Missetäter zum Tode verurteilt hatte, wurde er dem Volke übergeben, das ihn ans Kreuz heftete.

Ravalieren. In der Metropole eines in der letzten Zeit viel genannten Balkanstaates ist Hofball. Der Ministerpräsident des Reiches bemerkte, wie der Botschafter einer europäischen Großmacht plötzlich nervös geworden ist, tritt auf denselben zu und fragt ihn um den Grund seiner Aufregung. „Nun, wenn Sie denselben durchaus kennen wollen, so sollen Sie wissen, daß mir soeben meine Taschenuhr, ein mir sehr wertvolles Andenken, hier gezogen worden ist!“ — „Aber Exzellenz,“ ruft ganz entsetzt der Bürdenträger aus, „bedenken Sie — Hofball! — Es ist ja ganz unmöglich, daß in solch illustre Gesellschaft so etwas passieren könnte!“ — „Man sollte so meinen“, erwidert der Botschafter, „aber leider ist dem doch so, und zwar jener Herr, der sich soeben in den Nebensaal dort begibt, ist der Liebhaber meiner Uhr!“ — „Nicht möglich, denn das ist ja unser Justizminister!“ und mit den Worten: „Wenn dem so sein sollte, so werden wir die Uhr bald wieder haben“, geht er dem besagten Minister in den Nebensaal nach. Nach einiger Zeit kommt er zurück auf den Botschafter zu und überreicht denselben das teure Andenken. Freudig überrascht dankt ihm der Botschafter mit dem Bemerkten, daß die ganze Angelegenheit hoffentlich

lein Aufsehen hervorgerufen habe. „Aber wieso?“ meint der Ministerpräsident, „mein Kollege ahnt ja gar nicht, daß ich ihm die Uhr wieder gezogen habe!“ (Aus der Wiener humoristischen Wochenschrift „Die Musette“.)

* **Auf Wunsch ermordet.** Eine merkwürdige Geschichte von einem Morde, der auf Wunsch der Gemordeten ausgeführt wurde, wird aus Newport News in Virginia gemeldet. Julian Poveline, ein Schiffsbaumeister, erloß seine Frau und überließ sie sich dann selbst der Polizei. Er gab ruhig und völlig gesagt an, daß seine Frau vor einigen Monaten in einem Irrenhaus untergebracht worden sei, aber dann als geheilt entlassen worden wäre. Die Schrecken ihrer Gefangenschaft hatten so furchtbar auf sie gewirkt, daß sie ihrem Gatten das heilige Versprechen abnahm, er müsse sie töten, wenn sie wieder ihren Verstand verlor. Vor etwa vierzehn Tagen versetzte die Frau in dumpfen Trübsinn. Am vorigen Sonntag erklärte sie nun ihrem Gatten, daß sie deutlich fühle, wie der Wahnsinn sich immer mehr und mehr ihrer bewältigte; sie erinnerte ihn an sein Versprechen und beschwore ihn, es zu halten. Er aber weigerte sich, sie zu töten, und so ließ sie die ganze Nacht nicht ab, ihn mit Flehen und Bitten zu bestürmen, sie nicht wieder dem furchtbaren Leid zu überlassen, die sie vorher ausgestanden hätte. Am Morgen willigte er endlich, durch den Anblick, der verzweifelten Frau völlig gebrochen, ein. Die Frau legte sich, mit ihrem besten Kleide angezettet, auf das Bett, sagte noch ein Gebet her, und dann rief ihr der Gatte eine Kugel durch den Kopf. Nachher wusch er jede Blutspur ab, richtete alles für das Leichenbegräbnis her, ging dann zur Polizei und zeigte sich selbst an.

* **Martha an ihre Eltern.** Das „Hamb. Freundenbl.“ veröffentlicht einen Brief einer „Küchenfee“, den wir, um die Wirkung nicht abzuschwächen, ohne jeden Kommentar abdrucken. Der Brief lautet: „Liebe Eltern! Hiermit ergreife ich die Feder, um Euch L. Eltern zu schreiben weil mein Vater sein Geburtstag ist und ich ihm für den Tag wünsche Gesundheit und Langes Leben. Olga und ich wollten kommen, weil ihr vielleicht Kuchen backen habt, den ich hier aber auch nich esse, bloß wenn er ganz frisch ist. Aber es geht nich, wir leunen nich reisen weil das Sonntag hier Reibbutuzon gemacht wird, was ich noch nich gesehen habe und ich doch nich weiß ob ich abkommen kann. Alle Sozialdemokraten ziehen mit ihre rote Fahnen durch die Straßen bis beim Rathaus bei den Bürgermeister ob er will was sie wollen. Die Selbaten haben schon seit 14 Tagen alle Tage ihre Säbel geschlissen und haben fünfschützige Rehböller in die Taschen. Emil, er is noch nich mein Schatz, aber er liebt mich schon, der hat es mich gesagt, aber wen sie tot schließen wollen, weiß er auch noch nicht, sonst hätte er es mich gesagt, er sagt mir alles. Auf die Fahrze stehn immer Wachen, die gleich mang schießen. Ich war heute bei die Mietfrau, die hat eine andere Herrschaft vor mich,

da soll ich Kinder kriegen, weil manz alles lernen muß, aber ich will nich bei Kinder. An allen Ecken stehen Schutzleute, die müssen scharf geladen haben, die fürchten sich vor die Parabolen in Russland, wo sie von oben Dinger runterschmeißen die plazieren, ich glaube es heißen Bomben und plaz immer. Olga sagt, nu wird es vor uns besser alle Sonntag frei und alle Abend runter. Ich dächte Sonnabend mit aufziehen, weil so was nich oft vorkommt aber mein Emil leid es nicht, weil er Soldat ist und viele Mädchen kriegen mit mehr Wunscht und er mich dann nicht nimmt. Vorhin war ich bei Schröders bei die wohnt einer der is auch Sozialdemokraten der facht, wenn die Schutzleute 5 schützige Rehböller haben, losen sie sich 10 schützige Rehböller haben, losen sie sich 10 schützige; sie geben aber auß Janze. Ich grüße Euch in Freundschaft eure geliebte Tochter Martha.“

* **Eine lästige Frage** wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Ein junger Mann lehrte nach einem Ausflug in einer Gartenwirtschaft ein, und setzte sich dort an einen Tisch, der dicht am Straßengitter stand. Er bestellte Essen; doch kaum hatte der Kellner dieses auf den Tisch gesetzt, als von der Straße aus ein Mensch über das Gitter auf den Tisch langte, das Essen packte und damit entfloß. Der Gast verlangte nun nochmals Essen, und als er dann beide Portionen bezahlen sollte, weigerte er sich mit der Begründung, daß der Wirt für die Sicherheit seiner Gäste aufzukommen habe. Da der Wirt aber nicht locker ließ, bezahlte er unter Vorbehalt auch das gestohlene Essen und beauftragte, der „N. Hbg. Ztg.“ zu folge, seinen Anwalt, die Entscheidung der Gerichte darüber anzurufen, ob er verpflichtet sei, auch das ihm in der Wirtschaft gestohlene Essen, das er noch gar nicht angerührt habe, zu bezahlen.

Kirchennachrichten aus der Parochie Kesselsdorf.

(März und April)

Getauft: ein Sohn dem Wahlfabrikant. E. O. Dietrich, Burgwitz — Bergarb. F. B. Dietrich, Oberhermsdorf — Fabrikant. R. F. Heder, Burgwitz — Gutsbes. O. R. Bödig, Niederhermsdorf — Oberförster O. D. Engemann, Braunsdorf — Bergarb. O. D. Meierstein, Oberhermsdorf — Oberförster J. Michel, Burgwitz — Gutsbes. E. R. Palisch, Burgwitz — Bergarb. E. H. Weiß, Burgwitz — Bergarb. R. B. Zimmer, Kleinopitz — Bergarb. G. H. Richter, Oberhermsdorf — Handarb. H. D. Bunte, Braunsdorf — Bergarb. R. D. Heinrich, Kesselsdorf — Bergarb. F. Th. Jäckle, Kesselsdorf — Schneidermeister und Haushälter. M. J. Schubert, Raubach — Bergarb. E. P. Wiegand, Kleinopitz — eine Tochter: dem Bergarb. M. M. Hoffmann, Burgwitz — Buchdruckmaschinenmfr. A. Th. Zimmermann, Burgwitz — Fleischermeister. B. D. Heinrich, Oberhermsdorf — Bergarb. E. A. Eimrich, Burgwitz — Kellner. M. Wünschmann, Braunsdorf — Bergarb. E. A. Clausmeyer, Burgwitz — Bergarb. E. B. Zabel, Oberhermsdorf — Steinmeyer. O. C. Heder, Burgwitz — Bergarb. M. D. Krämer, Niederhermsdorf — Bergarb. R. O. Nagel, Kleinopitz — Bergarb. E. P. Kammieker, Burgwitz — Bergarb. O. M. Erhart, Braunsdorf — Fabrikant. H. R. Hörg, Kleinopitz — Handarb. F. U. Dörmann, Niederhermsdorf. — Bergarb. E. B. Prölle, Oberhermsdorf

— Bergarb. E. U. Kürze, Braunsdorf — Bergarb. P. D. Rautenberg, Kleinopitz.

Getraut: B. F. Geyer, Bergarb., Saalhausen mit G. F. Dietrich, Kleinopitz — P. N. Staats, Bergarb., Braunsdorf mit G. F. A. geb. Bader derselbst — B. A. Geißler, Gutsbes. Niederhermsdorf mit G. F. J. F. geb. Zimmer derselbst — E. H. Wagner, Bergarb., Braunsdorf mit R. H. geb. Dietrich, Oberhermsdorf — R. E. Rothe, Kesselsdorf, Dresden mit G. L. geb. Becker, Kesselsdorf.

Bestattet: R. E. Hilliger, Schlosser, Dresden (2 M.) — M. E. Hößner, Stahlarbeiter, Oberhermsdorf (3 J.) — Hößig, Bergarbeiter, Braunsdorf (71 J. 10 M. 18 J.) — Ernst, Bergarbeiter, Braunsdorf (10 M. 4 J.) — Johann, Bischang, Tischlerarbeiter, Raubach (17 J. 11 M. 17 J.) — F. Höbel, Bergarbeiter, Niederhermsdorf (73 J. 1 M. 14 J.) — Th. Piepli, Maurer, Zöllmen (67 J. 1 M. 6 J.) — J. Schramm, geb. Strohbach, Privat, Niederhermsdorf (72 J. 4 M.) — B. G. Stoschke, anjäh. Bankfilialer, Burgwitz (10 M.) — Brüsken, Dresden (3 M.) — H. A. Hobé, Stahlarbeiter, mit (4 J. 11 M. 23 J.) — togeb. T. des Bergarb. F. G. Kleinopitz — L. E. Dietrich, Kesselsdorf, Burgwitz (13 J. 9 M.) — togeb. Sohn des Bergarb. A. O. Hamann, Oberhermsdorf — F. Stiel, Fabrikarbeiter, Kleinopitz (1 J. 8 M. 19 J.) — Dietrich, Kleinopitz (2 M.) — H. P. verw. Böhme, geb. Pensionärin, Burgwitz (42 J. 10 M. 18 J.) — P. N. Diez, Niederhermsdorf (21 J. 9 M. 6 J.) — F. G. Dietrich, Kesselsdorf (39 J. 1 M. 5 J.) — togeb. T. des Bergarb. F. G. Oberhermsdorf — P. N. Bödig, Gutsbesitzer, Niederhermsdorf (5 J.) — E. G. Richter, Bergarbeiter, Kesselsdorf, (1 J. 3 M.) — B. Th. Philipp, geb. Rünig, Privatseeherrin, Weißig (1 M. 4 J.) — H. W. Koch, Dresden (7 M. 10 J.) — togeb. Bergarb. H. O. Neißer, Zöllmen — H. A. verw. Pfleißer, geb. Pensionärin, Niederhermsdorf (75 J. 7 M.) — E. J. Niedermann, Bergarbeiter, Burgwitz (4 M. 6 J.) — H. C. Rüdiger, Bergarbeiter, Kleinopitz (9 M. 26 J.) — R. W. Steinhauer, Dresden (16 J.)

Wetterprognose

für den 15. Mai.

Witterung: zunehmende Bewölkung. Temperatur: Normal. Windursprung: Westwind. Luftdruck: Normal.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Bureau).

Berlin, 13. Mai. Ihre Königliche Hoheit Kronprinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern abend im Friedrichroda plötzlich am Herzschlag verschieden.

Konstantinopel, 13. Mai. Die Besetzung von Tabah ist auf Befehl des Sultans zurückgezogen worden.

Madrid, 13. Mai. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Berlin hat der Justizminister heute um mittag im hiesigen Palais des Fürsten Bredow eine Haussuchung vornehmen lassen. Die Haussuchung führte nichts von dem im Gesuch der Staatsanwaltschaft genannten Gegenständen zutage.